

Frankfurter Rundschau

Kultur - 24.05.2013

LCB WIRD 50

Der Leuchtturm am Wannsee

Von Cornelia Geissler



Sommerfestatmosphäre am Literarischen Colloquium. Läuft man den Hügel hinab, landet man am See.

Foto: Tobias Bohm

Autorenwerkstatt und auch eine Art Außenministerium: Vor fünfzig Jahren wurde das Literarische Colloquium Berlin gegründet. Ab Freitag wird gefeiert. Mit einem Festakt läutet das LCB einen „Jubiläumssommer“ mit zahlreichen Veranstaltungen ein, Höhepunkt ist das Sommerfest am 10. August.

In Berlin und doch weit draußen, im Westen, aber nah zum Osten, direkt am Wannsee, jedoch ohne Badestrand, wohnt die Literatur. Und das seit fünfzig Jahren. Sie residiert unter dem Namen Literarisches Colloquium Berlin, kurz LCB, die Adresse lautet Am Sandwerder 5. Die Literatur ist dokumentiert in Schwarz-Weiß-Fotos im Haus und tritt leibhaftig auf durch Autoren. Sie ist zugegen als Geist des Ortes und geht von hier aus in die Köpfe der Leser, die zum Hören kommen oder im Sommer zum Feiern. Sie wird gepflegt und

versorgt von den Mitarbeitern des Hauses, die das Programm gestalten, Schreibwerkstätten abhalten, Beziehungen über Grenzen knüpfen, die Zeitschrift betreuen und auch den Hafen, der vom Wannsee aus ins WWW reicht, Literaturport.de.

Fünf Literaturinstitutionen werden vom Kulturhaushalt des Berliner Senats mit kleinen Beträgen versorgt: das LCB, das Literaturhaus in der Fasanenstraße, die Literaturwerkstatt in der Kulturbrauerei, das Literaturforum im Brecht-Haus und das Kinder- und Jugendliteraturzentrum LesArt in Mitte. So viele sind es erst seit der Vereinigung geworden. Das Charlottenburger Literaturhaus besteht seit 1986.

Das Literarische Colloquium entstand, als die Trennung der beiden Deutschlands mit Stacheldraht und Beton manifestiert worden war. Die Literatur war dabei, sich vom Nachkrieg zu lösen und die Zukunft zu erobern.

„Literatur im technischen Zeitalter“

Dazu hat Walter Höllerer einiges beigetragen, der Lyriker und Literaturwissenschaftler, Mitglied der Gruppe 47, Professor an der Technischen Universität. Ihn hätte man einen Literaturpapst nennen müssen, wenn das Wort schon erfunden gewesen wäre. Er hatte gerade erst, im November 1961, eine Lesereihe einberufen, in die noch junge Kongresshalle am Tiergarten. Berühmtheiten wie Ingeborg Bachmann, Eugène Ionesco, Nathalie Sarraute, John Dos Passos, Henry Miller und Max Frisch traten vor anderthalbtausend Zuhörern und vor Fernsehzuschauern auf. Denn die neuen Medien wollte Höllerer nutzen, „Literatur im technischen Zeitalter“ hieß die Reihe. Sprache im technischen Zeitalter nannte er die Zeitschrift, die er damals gründete und die bis heute die Gegenwart in Lyrik und Prosa, in Arbeitsgesprächen und Essays sucht.

Höllersers dritter Streich

Das Literarische Colloquium sollte Höllersers dritter und folgenreichster Streich werden. Die Villa mit Türmchen und Schnörkelzipfeln, hatte sich Ende des 19. Jahrhunderts ein Zementfabrikant bauen lassen. Die Besitzer wechselten, nach dem Krieg wurde sie zum Casino-Hotel am Wannsee, in dem 1947 Anna Seghers einige Monate wohnte. Seit 1960 gehören Gebäude und Grundstück dem Land Berlin. Hier gründete Walter Höllerer mit Mitteln der US-amerikanischen Ford-Foundation das Literarische Colloquium e.V., dessen Ziel es war, „den Meinungs Austausch zwischen Schriftstellern,

Künstlern, Theater- und Filmregisseuren zu fördern; durch Zusammenarbeit mit Hörfunk und Fernsehen neue Möglichkeiten der Verbindung der Literatur mit den Massenmedien zu erproben; durch Diskussionen und Publikationen das literarische Leben in Berlin anzuregen und Kontakte zu in- und ausländischen Autoren und Institutionen herzustellen“.

Das hat es eingelöst. Vieles ist zwar vorbei, aber Neues kam hinzu. Die Gruppe 47 traf sich hier, ein großes Foto im Saal zeugt davon. Inzwischen finden jährlich die Schriftsteller-Begegnungen „Tunnel über der Spree“ statt. Ost-West-Fragen kamen dabei mit auf den Tisch, Dichter mit dem blauen DDR-Pass gehörten oft zu den Gästen. Doch die Kriterien für die Gespräche bestimmte die Literatur, nicht die Politik. Das war im LCB immer so, und das macht für viele einen großen Wert des Hauses aus. Seit 1979 bewerben sich hier Autoren um den von Günter Grass gestifteten Alfred-Döblin-Preis. An der ersten Werkstatt für Prosaautoren 1963 nahmen zum Beispiel Hans Christoph Buch, Nicolas Born und Hubert Fichte teil. Aus den 1997 wiederbelebten Werkstätten gingen etwa Judith Hermann, Georg Klein, Zsuzsa Bank und David Wagner hervor.

Die Zusammenarbeit mit den anderen Künsten fiel im Laufe der Jahre immer dürriger aus. Die Filme mit und über Autoren sowie Literaturstädte waren schon Anfang der Achtzigerjahre als zu teuer umstritten. Seit damals hat sich aber das LCB stärker dem Publikum geöffnet. Es gibt Reihen, die eine Region oder eine Sprache behandeln, das ganze Werk eines Autors in den Fokus stellen oder Parallelen zwischen Schriftstellern suchen. Buchpremierer, also allein von einem Veröffentlichungsdatum diktierte Veranstaltungen, sind in der Minderheit.

Der Hörfunk ist immer noch regelmäßiger Gast, seit Jahren ist es der Deutschlandfunk mit der Gesprächsreihe „Studio LCB“. Die Filmproduktion wurde im Sparjahr 1994 ganz eingestellt. Da war das Schillertheater gerade geschlossen worden und der damalige Finanzsenator Elmar Pieroth gierte danach, die Immobilie am Wannsee zu verkaufen. Namhafte Autoren von überallher protestierten. Der „Leuchtturm“ der Kulturlandschaft blieb erhalten. Heller denn je strahlt das LCB ins Ausland, man könnte es auch als literarisches Außenministerium sehen, so oft gehen seine Mitarbeiter mit Autorengruppen auf Reisen, so viele Autoren wohnen regelmäßig mit Stipendien in den elf Zimmern im Gästehaus. Und Übersetzer treffen sich hier, um über ihre Arbeit zu beraten, ob sie nun ins Deutsche oder aus dem Deutschen übertragen. Dafür braucht das LCB Partner, denn keine 40 Prozent des Haushalts werden mit Senatsmitteln bestritten; 539.800 Euro, seit Jahren ist die Summe gleich.

Nervenzentrum oder Insel

Walter Höllerer starb vor zehn Jahren. Die Geschäfte hatte er lange zuvor an Ulrich Janetzki übergeben. Nun geht dieser in den Ruhestand. Der Verein des Literarischen Colloquiums wählte vor zwei Wochen Florian Höllerer, den Sohn des Gründers, zum Nachfolger ab 2014. Die Entscheidung klingt wie aus einem Königreich, nun ja, das LCB ist schließlich unter den Literaturtempeln Deutschlands das Schloss. Höllerer junior, 45 Jahre alt, mag vielleicht auch als Sohn kommen, jedoch vor allem als Freund des geschriebenen und gesprochenen Wortes. Noch leitet er das Literaturhaus Stuttgart. Leicht wird es so oder so nicht für ihn. Das neue technische Zeitalter, das elektronische, hält für die Produzenten und Vermittler von Literatur kompliziertere Aufgaben als vor 50 Jahren bereit.

Vorher wird gefeiert, am Freitag mit einem Festakt und Party, am 8. Juni zusammen mit dem Verlag C.H. Beck (der noch 200 Jahre älter wird), am 10. August beim Sommerfest. Zum Jubiläum steht in der „Spritz“, der Zeitschrift Sprache im technischen Zeitalter also, eine ausführliche Chronik. Außerdem ist ein von Judith Schalansky schön und klug gestaltetes Büchlein erschienen: „S-Bahn nach Arkadien“. Es enthält etliche Hingucker-Bilder der langjährigen Hausfotografin Renate von Mangoldt und ein fröhliches Wörterbuch des Literaturbetriebs. Da merkt man, wie viele Autoren Heimatgefühle haben, wenn sie an die Villa am Wannsee denken. Der Schweizer Germanist Peter von Matt erklärt das LCB zum „Nervenzentrum der ganzen deutschsprachigen Literatur“. Und der in Paris lebende Schriftsteller Paul Nizon nennt „das Colloquium, vom Ausland aus gesehen, ein unersetzliches Beispiel, eine leuchtende Insel“. Die Literatur ist hier zu Hause.

Artikel URL: <http://www.fr-online.de/kultur/lcb-wird-50-der-leuchtturm-am-wannsee,1472786,22843812.html>

